

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,65 Mk. Die Einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Declamationen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 115.

Freitag, den 18. Mai 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Beim Bezirkskommando Biberach (Württemberg) ist zum 1. October ds. Js. eine **Schreibertelle** durch einen Zweijährig-Freiwilligen zu besetzen.

Etwasige Bewerber mit guter Handschrift haben sich unter Einreichung eines Melde-scheines, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse umgehend bei dem genannten Kommando zu melden.

Merseburg, den 15. Mai 1900.
Der königliche Landrath.
Graf d'Hausoville.

Nus Afrika.

* Merseburg, 17. Mai.

Eine wichtige Nachricht liegt heute vor: Mafeking ist gefallen und 900 Engländer sind in Gefangenschaft geraten. Von englischer Seite aus wird die Nachricht vorläufig noch bestritten, was ja nicht anschießt, daß sie doch wahr ist, zumal sie sehr wahrscheinlich klingt. Lange kann es jedenfalls nicht mehr dauern, bis man Gewißheit erlangt.

Von erheblichem Einfluß auf der weiteren Verlauf des Krieges wird der Fall Mafekings nicht sein können, der Schwerpunkt liegt vielmehr in den militärischen Verhältnissen im Orange-Freistaat und in Natal. Es scheint, daß General Buller neuerdings Fortschritte macht. Wenn es ihm gelingt, die Buren zurück zu drängen und sich mit Roberts zu vereinigen, müßte es geradezu wunderbar zugehen, wenn die Buren durch sechs- oder sieben-jährige Lebermacht nicht erdrückt würden. Immerhin ist es möglich, daß sie den Engländern noch recht beträchtliche Verluste beifügen, aber auf die Dauer werden sie der Lebermacht schwerlich Stand halten können.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* London, 16. Mai. Der Berichterstatter der Daily Mail in Durenco Marques tele-

graphirt: „In Pretoria wurde folgendes vom General Snyman unterzeichnete Telegramm veröffentlicht: Ich hatte das Glück, Sonntag früh den Oberst Baden-Powell mit seinen 900 Mann gefangen zu nehmen. — Außerdem wurde folgendes Kriegs-Bulletin veröffentlicht: Während des am Sonnabend in Mafeking stattgehabten Kampfes brannte das Kasernenviertel nieder. Oberst Baden-Powell hat, nachdem er um einen Waffenstillstand nachgesucht hatte, am Sonntag früh 7 Uhr kapituliert.“

* Lourenço Marques, 15. Mai. Nach einer Mitteilung aus einer portugiesischen amtlichen Quelle ist es bei Mafeking zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem die Buren mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden seien.

* London, 16. Mai. „Morning Post“ meldet aus Kroonstad vom 14. Mai: In Durley hat ein Kriegsrath der Buren stattgefunden, bei dem sich entschieden, daß es von Wichtigkeit sei, Harrymitch so lange als möglich zu halten.

* London, 16. Mai. Reuter-Meldung vom 16. Mai: General Buller berichtet, daß er gestern Glencoe besetzt hat.

* Berlin, 15. Mai. Wie die Tägliche Rundschau“ erfährt, stände die Ausrüstung des deutschen General-Konjuls Focke in Kapstadt in nächster Zeit zu erwarten.

* London, 16. Mai. Die englischen Zeitungskorrespondenten in Amerika suchen die Bedeutung des Empfanges der Burenmission möglichst herabzusetzen, können aber seine Wärme und Großartigkeit nicht ganz verschweigen. Die „Times“ meinen, die Mission werde nur ichöne Worte hören und so lange es bei Worten bleibe, sei England die Sache gleichgültig.

Eine Warnung an deutsche Landesteute läßt der Gemüthsarzt der „Welt“ in Johannesburg unterm 10. April ergehen. Er schreibt: „Nach mit

jeden Schiffe kommen aus Europa eine Anzahl von Menschen verschiedenen Alters und aus den verschiedensten Ständen an in der Erwartung und mit der Müdigkeit, in der Arme Transvaals oder in Civil-bereufen sofort oder bei Beendigung des Krieges Lohnende Beschäftigung zu finden. Auch mancher deutsche Offizier a. D. befindet sich darunter. Nur diejenigen, welche ohne alle Lustschlösser und Anwartschaften, finden sich nicht enttäuscht; die Anderen, und es ist ein erheblicher Theil, bedauern von Anfang an, jetzt nach Südafrika geit zu sein, und wollen, je eher je lieber, wieder fort in die Heimath, was aber nur den eingemachten Bemittelten möglich ist. Von den Anderen leidet derjenige, der von vornherein am Kriege theilzunehmen entschlossen ist, wenigstens vorläufig nicht Noth, denn er wird auf Regierungs-kosten in einem Hotel einquartiert, erhält seine Ausrüstung, freie Meise zur Front und dort Beschäftigung. Für Viele von diesen Kriegesfreiwilligen wird die Zeit der Noth nicht andauern, wenn der Krieg zu Ende geht und sie selbst für Unterkommen und Ernährung zu sorgen haben. Wird das Land endlich, so ist diesen Kombattanten jede Aussicht auf Fürsorge der Regierung abgebrochen, und bleiben die Buren Herren des Landes, so können die Fremden schwerlich auf praktische Dankbarkeit rechnen, denn das ist eine Tugend, die bei allen sonstigen guten Eigenschaften, der Buren kaum, geschweige denn ausbleibt. Einzelne Fremde mögen wohl ein Unterkommen im Privatdienst finden, wenn sie in ihren Ansprüchen sehr bescheiden sind und sich mit untergeordneten Positionen vorlieb nehmen, aber das Gros wird auch darauf nicht rechnen können. Der Mangel an Sprachkenntnissen — englisch und holländisch wird überall verlangt — und Mangel an den für den Beruf erforderlichen fachmännischen Kenntnissen steht ihnen hindern im Wege. Wegen früherer Offiziere herrscht in ganz Transvaal eine gewisse Abneigung, da die Erfahrung gelehrt hat, daß sie häufig nach heftiger Anstellung unbedeutende Aufträge auf Grund ihrer früheren sozialen Stellung machen und viele die Lust fehlt, sich aus geringen Stellen langsam emporzuarbeiten. Schon jetzt werden die fremden Konjunkte hier und in Pretoria von Buren um Unterfertigungen, um Gelegenheiten und Mittel zur Ausrüstung, um Unterbringung, graphischen Hilfsmitteln an die Angehörigen in der Heimath gebeten, und diese Gesuche werden sich immer noch vermehren. Dabei stehen weder den Konjunkten selbst Mittel zur Verfügung, um derartige Wünsche zu erfüllen, noch werden, von besonderen Mitteln abgesehen, von dem hier und in Pretoria bestehenden Hilfsvereinen ihre nur beschränkten

Mittel für derartige Zwecke hergegeben. Nach den Erfahrungen der Leute haben sie vor ihrer Abreise entweder nichts oder Falliges über die hiesigen Verhältnisse erfahren. Mehrfach haben europäische Blätter die Aussichten für junge Leute in den rüstigen Farben gezeichnet und damit den reichen Auswanderungsstrom vermehrt, der sich nach Transvaal ergossen hat und noch weiter ergießen wird. Es kann aber nur davor gewarnt werden, ohne vorheriges festes Engagement und genügende Subsidien, und Rückreise-Mittel hierher zu kommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Mai. (Sohnadrichten.) Aus Wiesbaden wird unterm heutigen gemeldet: Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Vormittag einen Spazierritt in den Wald und erledigte Nachmittagsgeschäfte. Um 5^{1/2} Uhr war Mittagstisch im Schloß. Die Festspiele im Theater sind mit Weber's „Oberon“ eröffnet worden. Die Aufführung wurde sehr beifällig aufgenommen, der Kaiser spendete vor Allen lebhaften Beifall.

— Das Flottengesetz ist schon von der Budgetkommission gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei angenommen worden, nachdem die Schlussparaphen über die Finanzierung gemäß den Vorschlägen der Unterkommission genehmigt waren. Vorher hatte der Abg. Götter die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß das Centrum, wenn die Mehrheit weitere Ermäßigung des Stempelsteuergesetzes beschleße, die Debattefrage als nicht gelöst ansehen und alsdann gegen die Flottenvorlage stimmen würde.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete zunächst der Abgeordnete von Mendel-Steinfeld den Antrag der alsbaldigen Vorlegung eines Gesetzesentwurfes betr. Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter und Verleitung zu solchen in längerer Rede, indem er namentlich die Verstrafung der Arbeitgeber, welche kontraktbrüchig Arbeiter annehmen, sowie der Agenten und Vermittler wegen Ver-

Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von C. Cornelius.

(4. Fortsetzung.)

Zuerst wurde mit großem Gepolter ausgeräumt. Unzählige Male stieß Frau Sophie dabei mit dem fügen Ellenbogen gegen die Thürpfosten, aber sie schien solche geringe Verletzungen im Alter des Geschicks gar nicht zu empfinden.

Niemals begegnete es ihr jedoch, daß sie einen Gegenstand beschädigte. So trug sie ein Stück nach dem andern laut ächzend mit krauser Stütze und vorgezerrter Unterlippe hinaus auf den Hausflur. Dann floren Wisjtücher und Handtöcher hin und her. Bald sah man die Pfadame am Boden hantieren, bald auf den höchsten Sprossen einer Leiter stehend, das Antlitz aus den Staubwolken hervor-glänzend. Als ihr Haar von einem Nagel an der Wand festgehalten wurde, zog sie dem Zeitverluste, welcher durch ein vorlässiges Losmachen entstanden wäre, den Verlust einiger Paare vor. Sie riß sich entschlossen los, nahm ihr Taschentuch, machte an jedem Zipfel einen festen Knoten und zog das Ding über den Kopf, um in der Folge derartigen Hindernissen aus dem Wege zu gehen.

Nach einer Weile war alles genügend vorbereitet. Durch das Umfrieren einiger Eimer voll Wasser entstand eine großartige Ueber-schwemmung, und wie weiland Pöbelstein mit seinem Dreisack, so beherrschte jetzt Frau Sophie die Gewässer mit ihrem Besen.

In dieser Weise wirtschaftete sie den ganzen Tag. Am Abend standen alle Zimmer im tadellosem Glanze, und mit einem zufriedenen Lächeln auf dem hageren Gesichte pflügte die Fleißige der wohlverdienten Ruhe.

Der folgende Nachmittag war herangekommen. Frau Sophie saß mit getheilten Gefühlen am Fenster und strickte. Der gefrignete Tag hatte ihr wenig Zeit zum Nachdenken gelassen, heute malte sie sich mit den schwärzesten Farben alle möglichen Uebelstände aus, welche die Aufnahme des fremden Kindes mit sich bringen würde.

„Erstens“, sagte sie zu sich selbst, „kann man gar nicht wissen, was für eine Kreatur es ist, ob Ordnung und Reinlichkeit in ihm wohnen, ob es Lust zur Arbeit hat, oder ob es ein eitler, kleiner Affe ist. Ja, so wird es wohl sein, und was in denen einmal steckt, das treibt ihnen keiner aus. Zweitens weiß man nicht, ob es gesund ist. Es kann schwindelkräftige Eltern gehabt haben und man soll es in den guten Betten schlafen. Die darf man keinem andern wieder nach ihm geben, das wäre unverantwortlich. Na, ich sage gar nichts, aber es ist!“

„Franz, Franz“, unterbrach sie sich, als sie im Garten Schritte hörte, „haben Sie die Pferde gefüttert? Um drei Uhr müssen Sie fort. Was machen Sie denn da?“

„Ich pflicke Rosen“, antwortete der herbei-eilende Kutscher.

„Pferde fressen keine Rosen, was soll der Unsinn?“

„Die Rosen sind nicht für die Pferde, Frau Berther, sie sind für den Herrn Doktor und

die Frau Doktor, aber ich kam den Pferden welche an die Ohren stecken, wenn Sie meinen.“

„Was fällt Ihnen ein? Sie sind dazu da, um die Pferde zu füttern, es ist die höchste Zeit dazu, wenn Sie zur rechten Zeit abfahren wollen.“

„Die Gäule sind lange satt, Frau Berther. Ich und Linna, wir würden jetzt einen Kranz für über die Thür zu hängen. Ach, die Rosen sind so schöne Blumen! Sagt doch selbst der Heinrich Heine: Wenn Du eine Rose schau'st, sag' ich lasse grüßen. Der Heine war überhaupt ein warmer Kerl, wenn ich ihn gekannt hätte, er wäre mein Freund gewesen. Er hat aber auch gesagt: „Sie hat mir vergiftet mit ihren Thänen.“

Ein tiefer Seufzer schloß die Rede des gefühl-vollen Kutschers.

„Was was das wieder für verdrehtes Zeug, Franz“, sagte jetzt Frau Sophie mit halb lachendem halb zürnendem Gesicht, „was wissen Sie von Heime? Können Sie lesen, so lesen Sie in der Bibel oder in Gesangbuch, andere Bücher passen nicht für Sie. Einen Kranz mögen Sie meinewegen binden, wenn es Ihnen plaisir macht, erst muß aber alles gerichtet sein. Es regnet, das heißt, es regnet nicht, aber kann regnen und naß werden taugt nicht, aber kann auch gut bleiben, man kanns vorher gar nicht wissen. Der Wagen muß auf alle Fälle geschlossen sein. Jetzt gehen Sie und schicken Sie Linna herauf.“

„Die hätte ich auch lieber unten behalten“, muelmelte der Kutscher im Fortgehen.

„Gut, daß Du wenigstens nicht mehr weinst, thut das Fingerring noch weh?“ sagte er im Gehen zu dem Dienstmädchen.

Keine Antwort.

„Ach Linna, hätte ich gewußt, daß Du Dich an der Sense schneiden würdest, so wäre ich lieber daran vorbeigegangen und hätte mich geschneitten, ich dachte nur daran, daß die Dame immer an der rechten Seite gehen muß.“

„Du hästest Dich lieber selber geschneitten.“

„Das wäre noch schlimmer gewesen. Senzen stellt man in den Stall, wenn man sie nicht mehr braucht, und nicht an die Hecke, wo sie in der Sonne stumpf werden.“

„Ja, Du hast Recht, Linna“, erwidert Franz genickt, „ich bringe sie gleich in den Stall. Komm, wir wollen noch etwas Spinnwebewe auf die Wunde legen, damit das Blut ganz aufhört und dann müßt Du lieber hinauf zu Frau Berther, sie wünscht Dich zu sprechen.“

„Was! Das sagst Du jetzt erst? Was da!“

Den schlanken Kutscher wie einen bleichen Strauch zur Seite schiebend, lief das Mädchen hinauf zu Frau Berther.

„Linna gehen Sie zum Vater und holen Sie etwas Kuchen, hier ist Geld, aber keinen frischen, hören Sie?“ sagte Frau Berther.

„Ja“, fuhr sie mit bedauerlichem Kopfschütteln fort, „mit frischem Kuchen hat sich schon mancher thatfächlich den Tod geholt, das ist der reine Ballast für den Magen. Das heißt, es kann gut gehen, es kann aber auch schief gehen, die Leute wollen nicht eher hören, als bis es zu spät ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Leitung zum Kontraktbrüche verlangte. Der Herr Minister für Landwirtschaft theilte hierauf mit, daß nach gutachtlicher Aeußerung des Landes-Oekonomie-Kollegiums in seinem Ministerium ein bezüglicher Gesetzentwurf ausgearbeitet sei, welcher die Grundlage der kommissarischen Beratungen der beteiligten Ressorts bilden. Diese Beratungen seien noch nicht zum Abschluß gelangt und sei er nicht in der Lage, über den Inhalt des Entwurfs Mittheilungen zu machen, da das Staatsministerium darüber noch keinen Beschluß gefaßt habe. Bei der in der Sache und den Ressortverhältnissen liegenden Schwierigkeit des gegenseitigen Planes würden bestenfalls noch Wochen vergehen, bevor der Gesetzentwurf alle Stadien bis zur Vorlegung an den Landtag durchlaufen hätte. Es würde daher voraussichtlich nicht möglich sein, ihn in dem wahrscheinlich nur noch kurzen Reste der laufenden Session vorzulegen, noch weniger, ihn bei der Verschiedenheit der Auffassung im Abgeordnetenhaus und im Herrenhause zu erledigen. Er hoffe aber bestimmt, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf dem Landtage am Anfang der nächsten Tagung werde vorgelegt werden können. Hierauf sprachen sich die Abgeordneten Freigen namens des Centrums, Görden namens der Freikonservativen und Dippe namens der Nationalliberalen für den Antrag von Mendel aus, wobei der erstere zugleich im Anschluß an die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages die Oeffnung der Grenzen für ausländische Arbeiter empfahl und die beiden letzteren übereinstimmend die Vorlegung des Entwurfs noch in der laufenden Tagung unter der Zusage verlangten, der Landtag werde die Vorlage schon zu erledigen wissen. Namens der beiden freisinnigen Parteien sprachen sich dagegen die Abgeordneten Dr. Kirch, Dr. Krüger, Bromberg und Barth gegen den Antrag aus, wobei sie sich bemühten, das verlangte Gesetz als ein Ausnahmegesetz für ländliche Arbeiter zu charakterisieren. Der Abgeordnete v. Wangenheim und in dem Schlusswort der Abg. von Mendel traten dieser Auffassung mit der größten Entschiedenheit entgegen, indem sie hervorhoben, daß ja gerade die Befreiung der Arbeitgeber in erster Linie verlangt werde. Herr von Wangenheim sprach am Schlusse seiner Ausführungen noch sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Herr Landwirtschaftsminister mit seinen Bemühungen um Widerstand in der Staatsregierung zu stoßen scheine und daß die Staatsregierung in allen diesen dringlichen Fragen den Parlamenten die Initiative überlasse, statt selbst die Leitung in die Hand zu nehmen, worauf der Herr Minister für Landwirtschaft erwiderte, daß er bereits vor der Besprechung dieser Angelegenheit im vorigen Jahre die einleitenden Schritte zur gegenseitigen Maßregel ergriffen habe und daß auch in der Frage der Organisation des Arbeitsnachweises seiner Verwaltung die Initiative gebühre. Herr von Wangenheim erklärte darauf, nicht der Herr Landwirtschaftsminister, dessen reichliches Bemühen für die Interessen der Landwirtschaft er voll anerkenne, sondern die ihm innerhalb der Staatsregierung entgegenstehenden Mächte gemeint zu haben. Abschließend wurde der Antrag v. Mendel mit überwiegender Mehrheit angenommen. Nur einzelne Mitglieder der beiden freisinnigen Fraktionen stimmten dagegen. Der Reichsgerichtsbericht über den Kredit von 5 Millionen Mark zur Herstellung von Getreidelagerhäusern wurde ohne Debatte durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Hofsozialen'sche Gesetze. Das aus dem Herrenhause zurückgekommene Gesetz wegen Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsbildungen. Kleinere Vorlagen und Petitionsberichte. Am Freitag soll der Gesetzentwurf wegen Vereinerung der Waarenhäuser wieder auf die Tagesordnung kommen.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Im Reichstage bereitet sich die Minderheit vor, die Versuche zu erneuern, durch Geschäftsordnungsanträge das Zustandekommen einer Gesetzesvorlage in der von der Mehrheit gewünschten Fassung zu verhindern. Dieses Vorgehen bedeutet nichts anderes als die direkte Verletzung des Mehrheitsprinzips, auf dem der ganze Parlamentarismus beruht, und zwar wird hierfür Obstruktionversuche unternommen, obwohl die Erfahrungen anderer europäischer Staaten auf das Deutlichste zeigen, daß die Gewohnheit der Obstruktion die parlamentarischen Versammlungen völlig leistungsunfähig zu machen droht und die Minderheit zum Absolutismus nahezu als der einzige Ausweg erscheint. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen, den deutschen Reichstag von Innen heraus zu diskreditieren, laufen solche von Außen her, ihn in einer bisher

noch nie dagewesenen Weise durch äußerliche und geräuschvolle Demonstrationen zu beeinflussen und ihn so von seiner Leberzeugung entsprechenden Beschlüssen abgubalten. Die Reichstagsversammlung gegen die Beschlüsse des Reichstages gehört nachgerade zur Signatur unserer Zeit. Der Reichstagsversammlung gegen die Beschlüsse des Reichstages folgen die Schaufenster- und Theaterparagrafen der Lex Heinze, und jetzt entrücken sich sogar die Angehörigen der Börse in einer Reichstagsversammlung über die in der Budgetkommission des Reichstages vorgeschlagenen Erhöhungen der Börsensteuer. Dabei ist es nicht das Gewicht der sachlichen Gründe, mit dem man in erster Linie bei dem Reichstage zu wirken sucht, vielmehr ist es die Waffe, mit der man dem Reichstage zu imponieren und ihn einzuschüchtern versucht. Es ist klar, daß solche Versuche, mögen sie von Erfolg begleitet sein oder nicht, jedenfalls die Wirkung haben müssen, den Reichstag ebenso zu diskreditieren wie die Obstruktionversuche der Minderheit. Ebenso sicher aber ist es, daß, wenn man die Mehrheit des ausgleichen und geheimen Wahlen hervorgegangenen Reichstages für so unsicher zu Erkennung und Wahrnehmung der Interessen des Gemeinwohls und des Volkes erachtet, daß man sie durch internen oder äußeren Zwang von ihrer Leberzeugung entsprechenden Beschlüssen abhalten zu müssen glaubt, durch ein solches Vorgehen ein verächtliches Urtheil über das Wahlrecht gefällt wird, aus welchem die Vertretung des deutschen Volkes hervorgeht. Bezüglich der Weise aber sind die Urheber eines solchen verächtlichen Urtheils gerade diejenigen Parteien, welche sonst jede selbst sachliche Kritik gegen das Reichswahlrecht als ein Attentat gegen die Volksrechte zu bezeichnen belibien. Man hat den Konservativen öfter vorgeworfen, daß sie nach dem Spruche handelten: „Der König absolut, wenn er unsern Willen thut“. Unsere soziale und bürgerliche Demokratie liefert aber in der Gegenwart den schlagenden Beweis, daß sie die Achtung vor dem Parlament und dem Mehrheitsprinzip nur so lange besitzt, als das Parlament und seine Mehrheit ihren Wünschen Recht thut, daß sie aber vor einem eine scharfe Verurteilung des Reichswahlrechts enthaltenden Vorgehen nicht zurückschreckt, sobald der Reichstag Beschlüsse faßt, welche ihren Wünschen nicht entsprechen.

Worms, 16. Mai. Die Rhein-Torpedoboots-Division ist heute Mittag gegen 2 Uhr hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden und die Stadtverordneten waren den Torpedobooten entgegengefahren und hatten sie unterhalb Rhein-Dürkheim mit lebhaften Zurufen begrüßt. In den Rheinen bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier. Das Infanterie-Regiment Nr. 118 hatte am Gestade Aufstellung genommen. Um 3 Uhr Nachmittags findet ein Festmahl statt. Morgen früh soll die Weiterfahrt nach Mannheim erfolgen. — Auf der Fahrt hierher wurde die Torpedoboots-Division bei Oppenheim von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Dabei fielen in Folge des starken Gedränges zahlreiche auf der Landungsbrücke stehende Personen ins Wasser. Sofort sprangen sämtliche Offiziere und ein Theil der Mannschaften in den Strom. Andere leisteten von den Booten aus Hilfe. Soweit bekannt ist, sind alle gerettet worden.

Ostereich-Ungarn.

Gmunden, 14. Mai. Die Vermählung der Prinzessin Marie Louise von Cumberland mit dem Prinzen Maximilian von Baden findet am 10. Juli in der evangelischen Kirche in Gmunden statt. Als Zeugen der Braut werden fungiren: Kaiser Franz Josef, der König von Dänemark, der König von Griechenland und der deutsche Kronprinz Wilhelm. Den Trauungsakt wird Senior Koch vornehmen. Im „Hotel Austria“ in Gmunden sind für die Gäste fünfzig Zimmer bestellt worden. Nach der Trauung wird sich das neuvermählte Paar nach Karlsbrunn begeben, um dort den Einzug zu halten, und dann eine zeitlang Aufenthalt im Schlosse Salein am Bodensee nehmen.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Zahlreiche Blätter widmen der Eröffnungsfeier im deutschen Ausstellungs-palast sympathische Beschreibungen und erklären, daß das deutsche Haus, Dank der architektonischen Wirkung und der prächtigen Aus schmückung, besonders aber wegen der darin befindlichen Kunstschätze, den Glanzpunkt der Weltausstellung bilde.

deren Wärme alles zum Leben erweckt, stellt sich uns dar als runde, nahezu gleichmäßig helle Scheibe von etwa derselben Größe wie der Mond. Daß sie in Wirklichkeit weit größer ist, als der Trabant der Erde, war schon den Alten bekannt. Konnte es ihnen doch schon aus Veranlassung der Sonnen-Finsternisse nicht verborgen bleiben, daß uns der Mond viel näher steht, und wenn auch die Ansichten, die man früher von der Entfernung der Sonne hatte, hinter der Wirklichkeit weit zurückblieben, soviel war gewiß, viel weiter als der Mond mußte sie von uns entfernt sein.

Erst in neuerer Zeit hat man den Abstand der Sonne von der Erde mit einiger Sicherheit zu bestimmen vermocht. Er beträgt in runder Zahl 20 Millionen geographische Meilen oder 150 Millionen Kilometer. Da nun der Mond nur 50 Tausend Meilen von uns entfernt ist, so ist unser Abstand von der Sonne vierhundert mal so groß als der von Monde. Und wenn beide Körper uns gleich groß erscheinen, so muß in Wirklichkeit der Durchmesser der Sonne vierhundert mal so groß sein, als der des Mondes. Nimmt man den Durchmesser des letzteren zu 450 geographischen Meilen an, so findet sich der Sonnen Durchmesser zu 180000 Meilen. Unser Centralstern ist mithin eine Kugel, in deren Innerem unsere Erde mit ihrem Monde in der richtigen Entfernung von einander ganz bequem Platz haben und zwar so, daß der letztere seinen Lauf um die Erde vollständig im Innern der Sonne ausführen kann, denn der Durchmesser der Mondbahn ist wenig mehr als halb so groß wie der Durchmesser unserer Sonne! Da nun der Radius unserer Erde etwa viermal so groß ist, als der des Mondes, so ergibt sich weiter, daß die Sonne etwa hundert mal so groß ist, wie unsere Erde.

Wäre nun die Sonne ebenso dicht wie die Erde, so würde ihr Maß 100. 100. 100, d. i. eine Million mal so groß sein als die der letzteren. Das ist aber nicht der Fall. Der Sonnenball, auf dem viele Stoffe noch gasförmig sind, ist etwa nur ein viertel so dicht wie die Erde, seine Dichtigkeit ist nicht ganz anderthalbmal so groß, wie die des Wassers. Die Wasse der letzteren ist daher etwa der viertelmillionste Theil der Sonnenmasse. Letztere überwiegt also bedeutend. Eine Viertelmillion Erden würden zusammen erst eine Sonne geben. Und rechnet man sämtliche Planeten, unter denen ja die Erde einer der kleinsten ist, zusammen, so ist ihre Gesamtmasse geringer als der vierhundertfünftzigste Theil der Sonnenmasse!

Durch dieses gewaltige Uebergewicht ist unsere Sonne auch imstande, die Schaar der Planeten und Kometen in Zucht und Ordnung zu halten. Die schöne Harmonie unseres Sonnensystems würde bald verloren gehen, wenn nicht der Centralkörper unbedingt herrschte und all die andern Körper im Vergleich zu ihm nicht so winzig klein und ohnmächtig wären!

baues in der Provinz und die Thätigkeit der Vereine bezüglich der Vertheilung der Provinzial-Obstgärten in Dänisch, Herr Obstbaulehrer Müller.

Wir machen deshalb noch besonders darauf aufmerksam, daß an der Versammlung nicht nur die gewählten, kammerechten Vertreter der Verbände theilnehmen können, sondern, daß auch jeder andere Obstbauinteressent als Zuhörer willkommen ist.

Lokales.

Merseburg, 17. Mai.

Personalnotiz. Der Postassistent Herr P. Krüger ist von Döben nach hier versetzt worden.

Maß- und Gewichts-Revision. Im Interesse unserer gewerbetreibenden Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß im Monat Juni d. J. in hiesiger Stadt eine technische Maß- und Gewichts-Revision stattfindet. Wir empfehlen, Waagen, Gewichte u. s. w. s. h. l. e. u. n. i. g. s. t. vor dem hiesigen Widamte prüfen bzw. besichtigen zu lassen, um etwaigen Mängeln vorzubeugen. Wie wir erfahren, ist das Widamt nun bis zum Pfingstfest täglich von 8—11 Uhr Vormittags geöffnet.

Zur Erleichterung des Baus der Eisenbahn. wird auf den preussischen und hessischen Staatseisenbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Mißfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer, die am Donnerstag, den 31. Mai d. J. und an den folgenden Tagen begibt werden, bis einschließlich Montag, den 11. Juni d. J. verlängert. Die Mißfahrkarten müssen spätestens am 11. Juni d. J. bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 15. Mai. Wir möchten nicht verfehlen, auf die in Halle a. S. am 16. 17. und 18. Juni d. J. vom kognologischen Verein „Gitar“ veranstaltete Ausstellung von Hund und aller Rassen hinzuweisen. Die Ausstellung wird unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt und dem Ehrenpräsidium des Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. d. Neke abgehalten und verpricht bei dem sich bereits in Jagd- und Sportkreisen lebhaft geltend machenden Interesse eine Ausstellung großen Stiles zu werden. Der Mediceus ist auf den 1. Juni unumwunden festgesetzt. Für diejenigen Thiere und sonstige Gegenstände, welche auf der vom 16. bis 18. Juni d. J. in Halle a. S. stattfindenden Hunde-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird für die Strecke der Preussischen und Hessischen Staatseisenbahnen, sowie der Dochn-Itzroer, Jagdglau-Finkenwalder und Niederlausitzer Eisenbahn freie Frachtförderung gewährt. Alle Anträge bezw. Zulassung der Programme und Anmeldeformulare werden erlitten durch die Geschäftsstelle Gotthold Hembl, Halle a. S., Moritzwinger 16.

Halle, 16. Mai. Der Ausschuss der Vertheilung der Provinzial-Obstgärten hat beschlossen, daß 375000 M. Abfertigungen 20 Brog. Dividende.

Halle, 15. Mai. In der Handwerkerkammer in Halle sind die Gesellen durch sieben Mitglieder der Kammer vertreten, gegenüber 35 Vertretern der Arbeitgeber. Hierzu wird von einem Mitgliede des Vorstandes der Kammer Folgendes geschrieben: Man könnte annehmen, daß diese Arbeitnehmer da sind, um nur überhaupt vertreten zu sein. Dem ist jedoch nicht so. Die Funktionen des Gesellenauschusses sind durch das Statut der Kammer geregelt und selbständige (§§ 37—43). Danach nimmt der Gesellenauschuss an allen Beratungen der Handwerkerkammer mit vollem Stimmrecht (§ 40 Abs. 4) Theil, also an Beratungen, welche sich auf die Hebung und Förderung des Handwerks beziehen. Werden aber hierbei die Rechte der Arbeitnehmer verletzt, so steht dem Gesellenauschuss das Recht zu (§ 41), sofort zu einer gesonderten Sitzung zusammenzutreten, in der er selbstständig Beschlüsse fassen kann. Der Vorsitzende der Kammer oder ein anderes Mitglied des Vorstandes kann dabei nur mit beratender Stimme theilnehmen (§ 43 Abs. 3). Also, während sieben Arbeitnehmer mit beschließender Stimme an den Verhandlungen der Arbeitgeber theilnehmen können, kann an den

Die Größe der Sonne.

Der Centralkörper unseres Planetensystems, die Sonne, deren Licht unsere Tage erhellt,

Sitzungen der Arbeitnehmer nur ein Mitglied der Arbeitgeber mit beratender Stimme teilnehmen. In den besonderen Ausfällen (z. B. Berufungsausschuss, § 33) ist die Zahl der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich.“

* Naumburg a. S., 16. Mai. Bei dem Fleischermeister Emil Wagner in Langendorf bei Weiskens war am 18. Februar eine Revision vorgenommen worden, wobei man ein Faß mit gefalztem Rindfleisch fand, das völlig verdorben war und einen pestilenzartigen Geruch verbreitete. Noch am Morgen desselben Tages hatte er Fleisch aus diesem Faß verkauft. Wegen dieses Nahrungsmittelvergehens wurde Wagner zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* Erfurt, 14. Mai. Nach amtlichen Ermittlungen ist der Eisenbahnstiftus durch den bisherigen Eisenbahnsekretär Tiemeyer um 173 000 M. geschädigt worden. 3000 M. sind durch die Revision gedeckt. Den Betrag hat Tiemeyer in der Weise ausgeführt, daß er die Stationskasse von Göttha unter einem erdichteten Vorwande zur Zahlung von Beträgen anwies und durch Mittelspersonen erheben ließ. — Die am Sonnabend verhaftete Gattin des flüchtigen Defraudanten Tiemeyer hat ihre freiwillige Mithilfe bei den Veruntreuungen ihres Mannes eingestanden.

* Schlesingen, 15. Mai. In der Nacht zum 11. d. Mts. fand das Thermometer unter Null; es sind je nach der Lage, 2, 3 und 4 Grad Kälte abgelesen worden. Gestern erhob sich ein heftiger Nordost und über Nacht fiel Schnee. In den Thüringerwalde schon öfter im Sommer gefallen, so Mitte genannten Monats 1895, aber in solchen Mengen wie vorige Nacht und heute selten. In den so genannten Waldorten Schmiedefeld, Frauenwald, Neustadt a. N. hat man heute die Schlitzen hervorgeföhrt. Der Postwagen Almenau - Schlesingen traf mit Verspätung hier ein. In unseren Wäldern ist mancher Baumriese dem Nordostwind zum Opfer gefallen.

* Oerdingen, 15. Mai. Im Bezirke der Oberförsterei Jaenenitz ist heute ein Waldbrand ausgebrochen, der bis Mittag, wo der Brand nahezu gelöscht war, etwa 20 Morgen Waldbestand vernichtete. In der Brandstelle wurde eine verkohlte Leiche aufgefunden, deren Identität noch nicht festgestellt ist. — Nach zuverlässigen Nachrichten wurden bei dem gestrigen Brande im Bezirke der Oberförsterei Jävenitz und 400 Morgen Waldbestand vernichtet. Der „Magdeburger“ zufolge ist die auf der Brandstelle gefundene Leiche die eines jungen Mannes aus Jävenitz, der bei den Holzarbeiten verunglückte.

* Wittenberg, 13. Mai. Der Hauptmann und Komp.-Chef Exner o. Clausbruch vom 20. Inf.-Regt. ist aus dem Heere ausgeschieden und mit seinem bisherigen Patent als Komp.-Chef bei der Schutztruppe für Kamerun angestellt worden. Er hat dem Heere seit 14. Februar 1885 angehört und ist seit 18. August 1899 Hauptmann.

Vermischtes.

* Leipzig, 15. Mai. In der heutigen außerordentlich zahlreichen Generalversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, wurde angesichts der normen Preissteigerung des Papiers infolge einer Syndikatsbildung beschloffen, den Bau von Papierfabriken im Wege des Genossenschaftswesens sofort anzubahnen. Ein Centralbureau in Hannover nimmt Zeichnungen zur Beteiligung auf der Genossenschaft entgegen. In der heutigen Versammlung erklärten bereits zahlreiche Verleger mit einem Jahresbedarf von über 40 Millionen Kilo Papier ihren Beitritt zu der Genossenschaft. Die Verammlung stellte ferner die Grundzüge einer Tarifvereinbarung zwischen Verlegern und Annoncen-Bureaus auf.

* Leipzig, 16. Mai. Der zweite Sohn Robert Plum, Hauptpostler des Tiefbauamts der Stadt Leipzig, Richard Plum, hat sich der kaiserlichen Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Er soll sich umfang-

reiche Beschäftigungen in Höhe von 75 000 Mark und wahrscheinlich auch eines beträchtlichen Bantepots schuldig gemacht haben. Plum wurde verhaftet; im Gefängnis machte er einen Selbstmordversuch, der ihm jedoch mißlang.

Kleines Feuilleton.

* Kronprinz Wilhelm. Ueber den Kronprinzen ist in diesen Tagen der Feste unendlich viel geredet und geschrieben worden. Ueber eigentlich nichts Intimes, nichts aus dem man sich ein wirkliches Bild der Persönlichkeit dieses jungen Fürstenthones hätte machen können. Die erste Veröffentlichung, welche nach allen Richtungen hin mehr giebt, lesen wir in einem Aufsatze des Berliner Berichterstatters der „Neuen Zür. Ztg.“. Wir lesen da: Beim Einzuge des Kaisers von Oesterreich festelte die Schaulust der guten Berliner am meisten die offene Karosse, in der an der Seite seines Oheims, des Prinzen Heinrich, der junge deutsche Kronprinz saß. Der junge Mann ist bisher so wenig in die Öffentlichkeit gekommen, daß ihn von Angesicht zu Angesicht kaum einer der Berliner kannte, wenn man auch einigemmaßen auf sein Aeußeres durch die neuesten Photographien vorbereitet war, die seit einigen Tagen in allen Berliner und Potsdamer Bilderläden hängen. Der erste allgemeine Eindruck war: zu welcher stattlichen Länge hat sich der kleine Knabe von früher jetzt herausgewachsen! Er ist größer als sein prinziplicher Oheim und dieser ist schon wieder größer als der Kaiser. Der junge Kronprinz schält also in der Natur der hochgewachsenen kaiserlichen Mutter nach, die eine sehr stattliche Dame ist. Wir haben somit Aussicht, wieder einen Monarchen zu erhalten, der körperlich im Haupteslänge über allem Volke emporragt, wie sein Großvater und sein Urgroßvater, die gutes Gardemaß hatten. Noch ist er ja schmal und schlank, ganz jugendlich, mit vorläufig barlossem Antlitz, auf welchem zurückhaltende Bescheidenheit und ein Zug noch nicht ganz verlorenen Kindlichkeit ruht. Es ist ein einfaches, lebenswürdiges Jünglingsgesicht mit hohem, etwas ernten Augen; das glatte blonde Haar ist militärisch kurz geschritten und schlicht zurückgekämmt. Von einem eben erst Absebzehnjährigen, der mit strenger Gründlichkeit erzogen und ängstlicher vor jedem unkontrollierten Ausstoßen behütet wurde, wie der einfachste Bürgerjüngling, läßt sich nicht viel sagen. Er ist zunächst ein ganz unbedingtes Blatt. Es ist gute Tradition, daß die hohenzollernschen Prinzen, besonders jene, denen einstmals der Thron winkt, eine außerordentlich sorgfältige Erziehung erhalten und von frühesten Jugend an schärfer herangewonnen werden, als durchschnittlich ein gewöhnliches Menschenkind. Nachstehendes beruht auf Mittheilungen, die mir von kundiger und aufmerksamer beobachtender Seite zugeht. Es mag darin Einiges sein, was selbst in deutschen Blättern vielleicht noch nicht zu lesen war. Danach ist der Kronprinz von Charakter ernst, pflicht- und lernbegierig, lehrter mehr als seine Brüder. Er ist lebenswürdig gegen seine Geschwister und ohne Hochmuth gegen seine Umgebung, obgleich ein gewisses Gefühl für Würde und für die Bedeutung seiner Stellung schon ausgeprägt ist, welches sich gelegentlich früher recht dröckig darin äußerte, daß er glaube, in Gegenwart Anderer einen feierlichen Ernst bewahren zu müssen, selbst wenn die zärtlich geliebte Mutter sich über irgend etwas im Theater oder anderswo lebendig erheiterte. Dann kam es sogar wohl vor, daß der erste Kronprinz die fröhliche Mama stillschweigend und mahnend am Kermel zwifte, was erst recht ihre Feitheit weckte. Neben seinem Wunsch und Eifer zum Lernen, wodurch er immer ein williger und aufmerksamer Schüler seiner Lehrer war, hat er eine ausgesprochene

große Liebe zur Natur und gesunde Lust an körperlichen Übungen im Freien. Er reitet, schwimmt, treibt Fechten, spielt Tennis, tanzt und ist jeder Lebensbewegung fröhlich und un verzagt zugethan; ein Stubenhocker ist er unter keinen Umständen und so ist sein schlanker Körper durch und durch gesund und viel kräftiger und gestärkter, als man den noch schwächlichen Gliedmaßen zutrauen sollte. Die kaiserliche Mutter, die gute Musik liebt und selbst musikalisch ist, hat ihrem Velesten so weit die Freude an dieser Kunst vererbt, daß er aus eigenem Antriebe das Geigenspiel erlernte, worin ihn der verstorbene Professor de Alma unterrichtete. Zu seiner Mündigkeitserklärung erhält jetzt der Kronprinz seinen eigenen Hofstaat in Potsdam, wo er, bevor er die Universität bezieht, beim 1. Garde-Regiment nunmehr ernsthaft und regelrecht „sein Jahr abdiene“ muß, wie jeder junge gebildete militärischpflichtige Deutsche, der Kronprinz freilich sofort als Offizier. Er wohnt in der Nähe der Kaiserne seines Regiments in einem alten zum königlichen Besitz gehörigen Hause aus dem vorigen Jahrhundert, das durchaus nicht äppig eingerichtet ist, wie in der Erziehung ein gewisses Gewicht darauf gelegt wurde, bei den kaiserlichen Kindern zunächst das Gefühl der Schlichtheit zu erhalten. Die Potsdamer hat der junge Kronprinz schon damit erfreut, daß er jüngst keinen Anstand nahm, die Pferdebahn zu benutzen und mit seinem militärischen Begleiter zum Krutstier auf den Vorberperron zu steigen, um mit dem einfachen Mann dies und jenes Wort zu wechseln. Das sind keine Nuancen, die den jungen Kaiserjüngling natürlich schnell volkstümlich machen; sie erinnern an Liebhabereien ähnlicher Art des verstorbenen Kaisers Friedrich, der einen großen Theil seiner ungeheuren Popularität und den Ruf der Leutseligkeit derartigen kleinen Vorkommnissen verdankte.

* Die Stafettenfahrt Straßburg-Berlin wurde von rund zweihundert Mitgliedern der Allgemeinen Radfahrer-Union unternommen. Die Fahrt begann am Sonnabend 5 Uhr früh von Straßburg und ging über Darmstadt, Frankfurt, Eisenach, Halle, Wittenberg und Potsdam. Am 2 Uhr 40 Minuten trafen Sonntag Nachmittag die Berliner Radfahrer, die in Wittenberg eingekerkert waren, auf der Bahn des Sportparks Friedenau ein, wo sie einem anwesenden Adjutanten die für das Gardepionierregiment bestimmte Depesche übergeben. Hierauf fuhrn Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Radfahrer-Union ins Reichstanzlerpalais, wo sie vom Fürsten Hohenlohe in kurzer Audienz empfangen wurden und ihm die Depesche des Statthalters von Elsaß-Lothringen übergeben.

* Die Gletschalt. Von einem Theaterdirektor, der nicht schreiben konnte, berichtet die Berliner Theaterchronik. Es war dies der Direktor des alten königlichen Theaters, Gert, und diese mangelnde Kenntniß gab seinerzeit Veranlassung zu einem in Berlin viel belachten Witzwort. Einst hatte bei einer Probe der Komiker Bedmann, der es liebte, den Direktor zu hänseln, diesem ein scharfes, etwas großes Witzwort zugerufen, durch das sich Gert etwas getränkt fühlte. Allzu scharf durfte er aber Bedmann, den er nicht entbehren konnte, nicht strafen, und er begnügte sich daher mit der Antwort: „Herr Bedmann, das werde ich mir hinter die Ohren schreiben.“ „So, so,“ sagte Bedmann mit der harmlosesten Miene von der Welt, „auf Pergament können Sie also schreiben, lieber Herr Direktor!“ Ob Gert den beleidigenden Witz verstanden, konnte nicht festgestellt werden.

* Quarantäne wegen der Pest. Von Bord des deutschen Postdampfers „König“, der am 10. Mai in Neapel eintraf, wird mitgetheilt, daß er wegen der in Port Said ausgebrochenen Pest den Suezkanal unter

Quarantäne passiren mußte, so daß er erst am 25. Mai in Hamburg eintreffen kann. Der Gesundheitszustand auf dem Postdampfer „König“ ist durchaus gut; viel deutsche Passagiere haben den genannten Postdampfer besichtigt, um über Rotterdam die Reise nach Hamburg zu unternehmen. In Neapel selbst hegt man absolut keine Furcht vor der Pestgefahr.

Humoristisches.

Da hat man's Käufer: „Sie haben mir diesen Stod als echtes Elfenbein verkauft, und nun habe ich erfahren, daß er Imititation ist.“ — Verkäufer: „So? da möchte man doch gleich aus der Haut fahren. Jetzt tragen gar schon die Elephanten falsche Zähne!“ — Käufer: „Immer der selbe. Galt: „Kellner, eine Postkarte!“ ... (Der Kellner bringt eine Ansichtskarte) ... „Ach, habe doch eine Postkarte bestellt!“ — Kellner: „Ah — also Postkarte naturale!“

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Katastrophe auf dem Vicoje.

* Rom, 16. Mai. Ueber das bereits in der vorigen Nummer gemeldete Unglück wird weiterhin mitgetheilt, daß der See 43 Opfer, meist junge Mädchen und Burken im Alter von 14 bis 20 Jahren, gefordert hat. Nach dem Bericht eines Augenzeugen geriet eine überfüllte Barke ins Schwanken. Auf die schrecklichen Anblicksdreie kam eine andere Barke zu Hilfe. In diese stürzte alles in wilder Hast, sodas beide Schiffe umtkippten. Im klaren Wasser des Sees sieht man deutlich die Leichen der Verunglückten liegen. Bis jetzt sind 11 Leichname geborgen worden.

Demmin, 15. Mai.

Die Eisenbahnbrücke über die Peene in der Nähe Straßburg-Demmin ist unter der Maschine des Personenzuges 214 heute früh 8 1/2 Uhr bei Reparaturarbeiten eingebrochen. Maschine und Tender liegen im Wasser, der Postwagen und ein Personenzugwagen stehen auf der eingesenkten Brücke über Wasser. Ein Schloffer ist todt, zwei Schloffer, ein Postmeister und ein Heizer sind verletzt. Reisende sind nicht beschädigt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

(Ezwarte.)
18. Mai. Volkig mit Sonnenchein, warm, frisch-wette Gewitter.

Aus dem Geschäftsverkehr.



von einigen tausend erkrankten Personen und Ärzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 18 Jahren als das beste, billigste u. unschädlichste Blutreinigungsmittel. Die Bestandtheile der achten Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen sind Extrakte von Säge 1 1/2 Gr., Wurzeln 1 Gr., Kleeblätter 1 Gr., Bitterer, Gentian je 0,5 Gr., bey Gentian- und Bittererextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

* Zur gefälligen Beachtung. Alle Exemplare unserer heutigen Ausgabe enthalten einen Prospekt beztel: „Zur Ernährungsfrage“. Wir empfehlen diese Abhandlung der Beachtung unserer Leser.

Täglich Eingang von Neuheiten in Damen- und Kinder-Confection.
Jackets, schwarz und farbig, halblang, lose und anliegende aparte chic Facons.
Capes und Kragen, glatte, carrirte und gemusterte Stoffe, schwarz und farbig.
Kinder-Jackets und Mäntel in jeder Größe am Lager.
Einfache Ausführung von 2,50, 3,50, 4,50, 5, 6, 7 bis 12 Mark. Bessere Ausführung von 13, 14, 15, 16,50, 18, 19, 20 bis 55 Mark.
Einfache Ausführung von 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 Mark. Bessere Ausführung von 11, 12, 13, 14, 16, 18, 20 bis 95 Mark.
Aus Sammet von 5, 7,50, 9, 10 bis 75 Mark.
Grossartige Sortimente. Billigste Preise.
Auswahlsendungen und Muster umgehend und postfrei.
Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstr. 97.
1403) Fernsprecher 1349.

Wiesen-Verpachtung.

Mehrere Wiesen des Ritterguts Collenberg, in Collenberger Flur gelegen, werden auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die bisher übliche Wiesenverpachtung fällt aus. Nachfolgebare erhalten jederzeit Auskunft durch (1398) Die Gutsverwaltung Rittergut Scopau b. Merseburg.

Wundervoll ist doch Ihr Schirm. — Melanie, finden Sie? Ich kaufe ja auch nur in der Schirmfabrik F. H. Heinzel, Halle a. S., Leipzigerstr. 98., gegenüber von Weddy-Bühne, dort hat man ja riesige Auswahl. Sonnenschirm-Bezüge auf Wunsch in 1 Stunde.

Verlangen Sie überall nur den allein ächten

Globus- Putz-Extract wie diese Abbildung. GLOBUS-PUTZ-EXTRACT. Beste Putzmittel der Welt. Fritz Schulz jun., Leipzig.

da viele werthlose Nachahmungen angeboten werden. Fritz Schulz jun., Leipzig. Erfinder des Putzextracts.

Pflanz- u. Speisekartoffeln der Sorten Professor Maerder, Geheimrath Zehel, Bimbals Zwiebel hat abzugeben (1378) Domaine Schladebach.

Conditorei Schönberger empfiehlt: Cacao und Chocolate der ersten holländischen, deutschen u. schweizer Fabriken in verschiedener Preislage. Cacao-Ruher stehen stets gern zu Diensten. (1166)

Für Rettung von Trunksucht! Veränd. Anweisung nach 24jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Verwijfen zu vollziehen, — keine Berufshörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden. (1340)

Dunkelbraun getegerte Weimaraner Welpen (2 Wüden 1 Hündin) aus einem Wurf vom 13. April er. Habe abzugeben. Beide Eltern wurden zwei bezw. fünf mal mit Ehrenpreisen ausgezeichnet. Gebte auch eine jähr. braungetegerte Weimaraner Hündin, weil für mich zu weich, sehr billig ab. (1396) v. Manstein, Frankleben.

O. Fritze's Bernstein-Fußboden-Lackfarbe trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt anhaltenden hohen Glanz und bleib nicht nach. Weisse Emaille-Lackfarbe trocknet in 2-4 Stunden, giebt einen hochglänzenden blendend weißen Anstrich vorzüglich geeignet für Fenster, Thüren, Maschinen etc. Garantiert reinen Leinölfirnis rasch trocknend und nicht nachbleibend. zum Anstrich von Fußböden, Thüren, Maschinen etc. in allen Farben. (1133) Copalack, Asphaltack, Siccativ, Ledertack, Hieschwarz und elastisch in vorzüglicher Qualität. Pinsel in großer Auswahl, Broneen Schablonen etc. etc. Billigste Preise. Adler-Drogerie. Wilh. Kieslich, Rossmarkt 3. Entenplan.

Benneckenstein im Hochharz. Hotel u. Kurhaus „Daheim“. Neu, modern und komfortabel eingerichtet, mit Garten, Veranda und Bäder, in der Nähe des Waldes und Bahnhofs gelegen, gesunde Luft, vorzügliches Trinkwasser und frische Milch im Hause, hält sich dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. (1237) Louis Gantz, Besitzer.

Für Festlichkeiten, Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt! in dem nasskalten Klima Deutschlands billiger u. bekömmlicher als Bier! Von 10 Lt. pro 1/2 L. an. OSWALD NIER Brauergesellschaft Berlin N. L. menschl. 130 Seit 1876 70 eigene Centner, auch (4 in Berlin) u. (4 in Weinstuben und über 1200 Filialen in Deutschland. Ausf. Illustr. Preis-courant gratis. (rec. laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk“) Wir trinken Oswald Nier's reine ungegypste Traubenweine aus Weintrauben. No. 44 (laut Fürst Bismarck's Worte „Nationalgetränk“) Filialen in Merseburg bei Frau Th. Stephan, Wein u. Delikatessen, Frischfruchts-tube, Altenburger Schulplatz und bei Herrn Carl Arias, Rauchhändlerstr. 6.

Steinkampf & Weise, Geisstr. 32. Halle a. S. Geisstr. 32. Fluss- und See Fisch-Handlung. Specialität: — Hummer, Krebse, Caviar. — Von heute ab treffen täglich frisch ein: Große Sendungen Riesen-Oderkrebse große Speisekrebse in allen Preislagen, sowie Zappentrebse. Die Krebse können im Bassin befristigt werden. In unserer Weinstube „Zur Zeitlinger Laube“: — Krebse, frische Malbowie. (1340) Fernsprecher 1339.

R. WOLF Magdeburg-Bachan. Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands. Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenbohrern, von 4 bis 250 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirthschaft. Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. Bedeutender Export nach allen Welttheilen.

Von Sonnabend, den 19. d. Mts., steht ein frischer Transport beste Qualität ostfriesische, hochtragende u. nenmilchende Röhre mit Kälbern bei mir preiswerth zum Verkauf. (1386) E. Heinrich, Schafstädt.

Restaurant Reichshof, Halle a. S. verbunden mit dem Hallischen Weinhaus zum Rebstock. Alte Promenade 6, am Stadt-Theater. (1250) Reichhaltige Mittags- und Abend-Speisekarte. Geöffnet bis Nachts 4 Uhr. Inhaber: Hermann Schröder.

van Houtens Cacao 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Tapeten gänzlich neue Muster pro 1900. Grossartige Auswahl. Billigste Preise. (Einen Posten ca. 40.000 Rollen aus verlassener Saison) bedeutend unter Preis. Linoleum, einfarbig und gemustert (Bezug in Waggonladungen). Teppiche, Felle, Portièren, Tisch- und Sofad eken (1247) Fenstermatten. G. Frauendorf, Tapetenversandgeschäft, Schulstr. 3/4. Halle a. S. Fernsprecher 2344.

Germanische Fischhandlung Frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabel-jau, Zander, Wüdlinge, Sprotten, Hlundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bre-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen empfielt W. Krähmer.

Preuss. Beamtenverein. Die dem Beamtenverein als Mit-glied des Vereins für Kinderheil-fürsorgen an den deutschen Seefleis-tern für die Sommermonate mit Preis-ermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nordsee, Ost auf Föhr, Groß-Wüzig in Mecklenburg und Joppot bei Danzig sind zu belegen. Nähere Auskunft ertheilt der Vereins-Schriftführer. (1404) Der Vorstand.

Steuer-Reklamationen (Berufungs-Antrag), neu angefertigte Formulare nach dem Entwurfe des Steuer-Bureaus des Kgl. Landraths-Amts sind vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei.

Kolonialgesellschaft. Die Abtheilung Gobleng der Deutschen Kolonialgesellschaft hat die Mitglieder der hiesigen Ab-theilung zu der am 30. Mai bis 2. Juni in Gobleng stattfindenden Hauptversammlung der Gesell-schaft eingeladen. Meldung zur Theilnahme nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. Mai entgegen. (1405) Behmstedt.

Julius Bothge Inh. Klippert & Engel, Halle a. S. Leipziger Str. 5. Delikatessen, Conserven, Wild, Geflügel, Fische, Fleischwaren, Pasteten, Caviar, Lachs, Thee's, Cacao, Chocoladen, Biscuits, Liqueure, Champagner, Weinhandlung, Weinstube. NB. Pünktlicher Versandt nach Auswärts. Prima Waare. (1399) Billige Preise.

Apollo-Theater. Halle a. S. Direction: Fr. Wiehle. Neuer glänzender Spielplan! Carlo Leoni, Baugredner. — Carri und Morla, excentrische Akrobaten. — Agathe Vernon, Contrette. — Hubertus, Imitator und Kunstseifer. — Olinka's „Edisonograph“. — Belachini und sein Diener. — Paul Marks, parodistischer Ballettänger. — Adolf Spahn, Original-Humorist. — Klara und Paul, Original-Quettisten. Vor der Vorstellung bei günstiger Witterung: Garten-Konzert. (1407) Ia. Neue Matjes-Heringe empfielt Max Faust. Wegen Fortziehen verkauft großen (1406) Linoleum-Teppich, Serophon, Spiegel und andere Gegenstände Frau Geheimrath Becker, Merseburg, Halle'sche Str. 1611.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.